

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsübersicht	XI
Einführung	1
§ 1 <i>Probleme und Potential interdisziplinären Rechts</i>	3
A. Interdisziplinarität und Theorienpluralismus	3
I. Das Problem akademischer biases	4
II. Warum gerade Psychologie, Ökonomik und Philosophie?	7
B. Normativer Diskurs und verhaltensökonomische Analyse	9
C. Informierte Entscheidung? Das Informationsmodell in der (Finanz-)Krise	12
§ 2 <i>Überblick über die Inhalte der Arbeit</i>	14
A. Beschränkte Rationalität, Unsicherheit und Entscheidungstheorie	15
B. Normative Theorie	16
I. Debiasing, libertärer Paternalismus und Autonomie: notwendige Normativität	17
II. Auf dem Weg zu einem normativen Leitbild: normatives Potential	18
C. Ein System von verhaltensökonomisch informierten Alternativen zum Informationsmodell	20
D. Konkrete Alternativen: Wertpapierdienstleistungen und Verbraucherverträge	23
I. Reform der Wertpapierdienstleistungen	23
II. Reform des Verbrauchervertragsrechts, besonders beim E-Commerce	25
E. Allgemeine Lehren zur Integration der Verhaltensökonomik in die Rechtsetzung	26

Erster Teil: Verhaltensökonomik – Substanz, Unsicherheit und Entscheidungstheorie	29
§ 3 <i>Der homo oeconomicus und seine Kritik</i>	29
A. Der homo oeconomicus als (neoklassisches) Modell:	
Komponenten einer fiktiven Figur	29
I. Grundbegriffe	31
II. Rational Choice Theory	33
III. (Subjective) Expected Utility Theory	34
IV. Gesetz von Bayes	37
1. Mathematische Formulierung	38
2. Schlussfolgerungen	38
V. Zusammenfassung	39
B. Kritik des homo oeconomicus:	
Die Entwicklung hin zur Verhaltensökonomik	40
I. Philosophische Ursprünge der Rationalitätskritik	40
1. ratio und Rationalismus	40
2. Rationalitätskritik	42
II. Ökonomik, Psychologie und Entscheidungstheorie	44
1. Blaise Pascal und Pierre Fermat: Expected value	46
2. Daniel Bernoulli: Expected utility	46
3. Maurice Allais und sein Paradox	48
4. Daniel Ellsberg und sein Paradox	49
5. Herbert Simon: Bounded rationality	53
6. Oliver Williamson: Neue Institutionenökonomik	55
7. Vernon Smith: Experimentelle Ökonomik	57
C. Verhaltensökonomik im engeren Sinne: Kahneman,	
Tversky und andere	59
I. Zwei Strömungen: Heuristiken als Fehler oder Segen?	60
II. Prospect Theory	63
a) Ursprüngliche Fassung	64
b) Cumulative Prospect Theory und Extended Prospect Theory	68
c) Kritik an der (Cumulative) Prospect Theory	69
d) Zwischenergebnis	71
§ 4 <i>Beschränkte Rationalität und Verhaltensökonomik</i>	71
A. Theorien der Rationalität	71
I. Dimensionen von Rationalität	72
II. Beschränkte Rationalität im Gefüge der Verhaltensökonomik	75
III. Vollständige Rationalität	77
IV. Zusammenfassung	78

B. Empirische Befunde der Verhaltensökonomik	79
I. Bounded rationality im engeren Sinne	80
1. Urteilsfehler	80
a) Konsistenz und Verhinderung kognitiver Dissonanzen	81
i. Confirmation bias und perseverance	81
ii. Sunk cost fallacy	84
iii. Status quo bias	85
b) Positive Lebensbewältigung	86
i. Optimism bias	87
ii. Overconfidence	89
iii. Self-serving bias	91
iv. Self-attribution bias	92
c) Fehlgewichtung von Wahrscheinlichkeiten bei beschränkt verfügbarer Information	93
i. Availability heuristic	93
ii. Representativeness heuristic	94
iii. Hindsight bias	95
2. Abweichungen von der Expected Utility Theory	96
a) Folgerungen aus Kahneman und Tverskys Prospect Theory	96
i. Instant endowment effect	96
(1) Erklärung des Effekts	96
(2) Kritik	99
(3) Ergebnis: Kontextabhängigkeit	100
ii. Framing effects	101
b) Herdenverhalten und Informationskaskaden	103
II. Bounded willpower	105
1. Dynamische Inkonsistenz	105
2. Quasi-hyperbolische Diskontfunktionen	106
III. Bounded self-interest	109
IV. Kognitive Kapazitätsbeschränkungen: information overload	116
1. Kapazitätsbeschränkungen im System von beschränkter Rationalität im weiteren Sinne	116
2. Empirische Erkenntnisse zu Kapazitätsbeschränkungen	117
a) Kognitive Grundlagen von Kapazitätsbeschränkungen	117
b) Die Grenzen der Verarbeitungsfähigkeit	118
c) Beschränkte Aufmerksamkeit	121
V. Zusammenfassung zu den Einzelbefunden der Verhaltensökonomik	122
C. Kritik der verhaltensökonomischen Ergebnisse	125
I. Rationalisierende Erklärungsversuche	125
1. Rationales Narrativ	126
2. Falsifizierte Annahmen, korrekte Vorhersagen	127
3. Evolutionäre Unmöglichkeit	128
II. Geltung vollständiger Rationalität in bestimmten Situationen?	130
1. Geltung auf Marktebene	130

2. Geltung auf intentionaler Ebene	131
3. Geltung für besondere Akteure	132
a) Professionelle Akteure	132
b) Korporative Akteure	135
c) Zusammenfassung	136
4. Lerneffekte	137
5. Anreizerhöhung	139
a) Raising the stakes	139
b) Accountability	140
III. Zusammenfassung der Kritik	141
§ 5 <i>Unsicherheit und Wissensproblem:</i>	
<i>Der wissenschaftstheoretische Status der Verhaltensökonomik</i>	142
A. Das Wissensproblem hinsichtlich der Existenz, Richtung	
und Intensität von kognitiven Verzerrungen	143
I. Uneinheitliche Richtung der Effekte (Multidirektionalität)	145
II. Aussagekraft von experimentellen Studien: externe Validität	146
III. Lösungen für das Existenzproblem	149
1. Reduktion von Unbestimmtheit	149
a) Unidirektionalität von Informationsüberlastung	150
b) Experimentelle Techniken	150
i. Kombination von Labor- und Feldstudien	151
ii. Individuelle Messung (longitudinale Studien)	152
c) Zusammenfassung	153
2. Entscheidung unter Unsicherheit	154
a) Unsicherheit im Sinne der Entscheidungstheorie	155
b) Entscheidungsszenario und Entscheidungsregeln	157
i. Vollständig präferenzhaltende Strategien	158
(1) Asymmetrischer Paternalismus	158
(2) Unterfall: Separating equilibria	158
ii. Entscheidungsregeln für Unsicherheit: John Rawls, Maximin	
und das Differenzprinzip	159
(1) Maximax	161
(3) Hurwicz' α -Index und Savages minimax regret	161
(3) Maximin	162
iii. Argumente für eine Maximin-Regel	165
(1) Das Rawls'sche Argument	166
(2) Kritik der Maximin-Regel und ihres Anwendungsbereichs	
(3) Zusammenfassung	174
iv. Die Suche nach dem minimalen Ergebnis	175
(1) Entscheidung at the margin: die marginale Maximin-Regel	
(2) Entscheidung aufgrund finaler (Nutzens-)Zustände:	
die totale Maximin-Regel	178

v. Erweiterung des Modells	181
3. Zwischenergebnis für das Existenzproblem	183
IV. Lösungen für das Richtungs- und Intensitätsproblem	183
1. Reduzierung von Unsicherheit	184
a) Korrektur durch den Markt	184
b) Normativer Filter	185
2. Entscheidung unter Unsicherheit: noch einmal Maximin	186
V. Grundsatz der Wahl der beschränkten Alternative: Richtlinien zur Interessensabwägung	188
VI. Zusammenfassung zur Lösung des Wissensproblems	190
B. Eine verhaltensökonomische Struktur von Entscheidungen	193
I. Transformation von Wahrscheinlichkeiten	194
II. Transformation von numerischen Werten: der Gewichtungsfaktor ω	196
III. Die Entscheidungsregel	200
IV. Zusammenfassung	201
C. Zusammenfassung zum ersten Teil	202
Zweiter Teil: Notwendige Normativität und normatives Potential	205
§ 6 <i>Lenkung und Rechtfertigung: die notwendige Normativität von behavioral law and economics</i>	206
A. Korrektive behavioralistische Strategien: Modelle der Umsetzung der Verhaltensökonomik in der Rechtswissenschaft	206
I. Bedingt-kognitive Strategien: Regelung ohne Minimierung, Nutzung oder Reduzierung von biases	207
II. Kognitive Strategien	208
B. Notwendige Normativität	210
I. Das Problem des Paternalismus	211
1. Revision des Begriffs des Paternalismus	213
2. Paternalismusmodelle im Bereich von behavioral law and economics	214
a) Anti-antipaternalism	215
b) Libertarian paternalism	215
c) Asymmetric paternalism und cautious paternalism	218
d) Effizienter Paternalismus	219
e) Verhältnis der Paternalismuskonzepte zu korrektiven behavioralistischen Strategien	219
3. Von der Paternalismuskonzepte zur Privatautonomie	220
II. Konflikt mit dem Konzept der (Privat-)Autonomie?	221
1. Das Handlungsproblem: die potentielle Veränderung des Entscheidungsergebnisses	223
a) Autonomiekonzeptionen	223

i. Philosophische Positionen	225
(1) Kant	225
(2) Substantielle Autonomiekonzeptionen der Gegenwart	228
(3) Hierarchie der Präferenzen: formale Autonomiekonzeptionen der Gegenwart	229
ii. Privatautonomie als Rechtsbegriff	232
(1) Subjektives Recht: Die positive und die negative Seite der Privatautonomie und ihre jeweilige Materialität	233
(2) Die Rede von der rechtlichen Verfasstheit	237
(3) Das Verhältnis von positiver und negativer Privatautonomie	241
iii. Zusammenfassung und weitere Ausrichtung	243
b) Konflikte der Autonomiekonzeptionen mit Handlungslenkung	244
i. Philosophische Positionen	244
(1) Kant	244
(2) Substantielle Theorien	247
(3) Formal-hierarchische Theorie	248
ii. Privatautonomie	248
iii. Zusammenfassung	249
c) Rechtfertigungen	250
i. Keine Besonderheit der libertär paternalistischen Strategien oder von debiasing	250
ii. Wahlfreiheit bei vernachlässigbaren Kosten als einstweilige Lösung	250
iii. Zusammenfassung	253
2. Das Entscheidungsprozessproblem: die Beeinflussung des Entscheidungsprozesses durch korrektive behavioristische Strategien	253
a) Konflikt mit der (Privat-)Autonomie?	255
i. Verdeckte Beeinflussung und Autonomie	255
ii. Materialisierung der negativen Privatautonomie	258
(1) Kurze Geschichte der Privatautonomie im traditionellen Sinne	258
(2) Auf dem Weg zu einem modernen Begriffsverständnis	261
(3) Explikation und Verteidigung des materialen Begriffs von negativer Privatautonomie	263
(a) Explikation	263
(b) Verdeckte oder unbewusste Beeinflussung?	265
(c) Verdeckte Beeinflussung oder gar jede Beeinflussung?	265
(d) Staatliche oder auch private Beeinflussung?	266
(e) Beeinflussung durch Vertragspartner	267
(f) Zwischenergebnis zu Verdecktheit und Transparenz	268
iii. Zusammenfassung	268
b) Lösungen für das Entscheidungsprozessproblem	269
i. Required active choosing: ein Ausweg?	269

ii. Unvermeidbarkeit des Paternalismus bzw. der Beeinflussung: eine weitere Lösung?	271
iii. Erste Lösung: Freiwilligkeit der Lenkung	272
iv. Zweite Lösung: Transparenz statt Verdecktheit der Lenkung .	273
3. Das Verhältnis von materialisierter Privatautonomie und beschränkter Rationalität	276
a) Materiale Voraussetzungen als Funktionsbedingungen von Privatautonomie	277
b) Weitere Materialisierung der positiven Privatautonomie?	279
c) Die dreifache Relevanz der Privatautonomie für libertär paternalistische und debiasing-Strategien	284
4. Zusammenfassung: libertärer Paternalismus, debiasing und Autonomie	286
III. Das Lenkungsintentionenproblem: Zur Notwendigkeit eines normativen Leitbilds	287
1. Inhaltlich zwingende Regulierung	290
2. Libertär paternalistische Strategien, mit Ausnahme von debiasing . .	291
3. Debiasing	291
a) Veränderung des subjektiven Gewichtungsfaktors (ω -Faktor) . . .	292
b) Präzision der Abwägung: Korrektur von tatsachenbezogenen Urteilsfehlern	295
i. Förderung rationaler Entscheidung – eine hinreichende Legitimationsgrundlage?	295
(1) Kontraproduktive Rationalisierung	296
(2) Versteckte Gewichtungsverschiebung	297
(a) Entscheidung und die Mehrdimensionalität der Ziele .	297
(b) Induktion eines pecuniary bias durch debiasing im vorvertraglichen Bereich?	298
(c) Notwendige Rechtfertigung des pecuniary bias durch normative Erwägungen	300
(3) Eigennutzenoptimierung des Diskurses und Verdrängung von Entscheidungsdimensionen	301
ii. Zusammenfassung: Der Wert des Rationalisierungsarguments	302
C. Zusammenfassung zu notwendiger Normativität	302
 <i>§ 7 Auf der Suche nach einer normativen Entscheidungsmatrix: normative Theorien</i>	 303
A. Substantielle Theorien	304
I. Effizienz und Wohlfahrtsökonomik	305
1. Begriff	305
a) Ökonomische Effizienz: Pareto-Optimalität	306
b) Juristische Effizienz: Kaldor-Hicks-Kriterium und Reichtums- maximierung	307

i. Definition	307
(1) Philosophische Tradition	310
(2) Effizienz und behavioralistische Interventionen	313
2. Kritik des Effizienzprinzips	314
a) Effizienz als gesellschaftliches Ziel	314
i. Verteilungsgerechtigkeit	315
(1) Blindheit gegenüber Verteilungsfragen	315
(2) Vermengung von Individual- und Sozialwahl	317
(3) Verschärfung von ökonomischer Ungleichheit	318
(a) Die misslungene Rechtfertigung durch eine Gesamtsaldierung auf lange Sicht	318
(b) Die Verschärfung von ökonomischer Ungleichheit (auch) als Effizienzproblem	320
ii. Theoretisch-mathematische Unschärfe des Effizienzkalküls	324
(1) Besitzeffekte, interpersonelle Nutzenvergleiche und Pfadabhängigkeiten	324
(2) Die Quantifizierung des Nichtquantitativen	326
(3) Die Unbestimmtheit in der rechtlichen Analyse	328
iii. Widerspruch zur normativen Verfassungsp pluralität	329
iv. Zusammenfassung und Konsequenzen	329
b) Individuelle Nutzenmaximierung	332
II. Postmoderne Philosophie: Generelle Einwände gegen substantielle normative Theorien	334
B. Prozedurale Theorien der Gerechtigkeit: Jenseits von Effizienz	337
I. John Rawls	339
1. Die original position	341
a) Original position und reine Prozeduralität	341
i. Die Vierstufensequenz	342
ii. Reine Prozeduralität	342
iii. Kritik	343
b) Zusammenfassung	345
2. Das Prinzip der Reziprozität	345
a) Der Begriff der Reziprozität bei Rawls	346
b) Die Vorzüge von Reziprozität	349
c) Reziprozität und Realität	350
3. Zusammenfassung zu John Rawls	352
II. Jürgen Habermas	352
1. Prozedurale Prinzipien von Legitimität	353
2. Der Wert der Legitimitätsprinzipien für eine normative Entscheidungsmatrix	355
3. Zusammenfassung zu Jürgen Habermas	356
III. Substantielle Voraussetzungen prozeduraler Theorie	356
IV. Kommunizierbarkeit: Zur Struktur des Argumentierens	359
V. Zusammenfassung	361

§ 8 <i>Ein normatives Leitbild: das normative Potential von behavioral law and economics</i>	362
A. Die Modifikation von Entscheidungsverhalten: probiasing und edukative Informationspolitik	362
I. Historische Einordnung: Privatrecht und Gesamtrechtsordnung	362
II. Normative Ziele und Information	365
B. Substantielle Diskursbeiträge für eine normative Entscheidungsmatrix	366
I. Generelle Erwägungen	367
II. Gemeinwohlorientierung	368
1. Begriff	368
2. Argumente	369
3. Beispiel: Bekämpfung des Klimawandels	373
4. Zusammenfassung	376
III. Fairness	376
1. Begriff	377
2. Argumente	379
3. Zusammenfassung	381
IV. Diskussion von Einwänden	382
1. Unbestimmtheit der Begriffe	382
2. Effizienz statt Fairness	383
C. Die normative Entscheidungsmatrix	384
I. Die Konsequenzen prozeduraler Theorie für eine normative Entscheidungsmatrix	384
II. Beispiele	387
III. Verfassungskonformität	388
IV. Verfahrensmäßige Umsetzung	388
V. Die Normativierung des Diskurses: implizite und explizite Normativität	390
D. Zusammenfassung zu Teil 2	390
Dritter Teil: Verhaltensökonomik und Informationsmodell – Die Suche nach Alternativen	393
§ 9 <i>Das Informationsmodell</i>	395
A. Historische Entwicklung	397
B. Deskriptive Bestandsaufnahme auf europäischer Ebene: Vom Informationsmodell durchdrungene Bereiche des Privatrechts	401
C. Ziele von Informationsregeln: Ökonomische Theorie und kognitive Prämissen	404

I. Marktprozesse und Informationsökonomik	404
1. Formen ökonomischer Integration in Gesellschaften	405
2. Der Markt als instituted process	407
3. Marktversagen	408
a) Information als Gemeinschaftsgut	411
b) Natürliches Monopol und free riding	412
c) Täuschung und free riding hinsichtlich der Korrektur von Täuschung	413
d) Informationsasymmetrie und ihre Folgeprobleme	413
i. Entstehung von Informationsasymmetrie	414
ii. Folgen von Informationsasymmetrie	415
4. Lösungsmöglichkeiten	417
a) Marktlösungen und ihre Limitationen	417
i. Signaling durch die informierte Partei	417
ii. Screening durch die uninformierte Partei	420
b) Obligatorische Verfügbarmachung von Information (mandatory disclosure)	421
c) Informationsintermediäre	423
5. Zusammenfassung	424
II. Zielsetzungen	425
1. Verringerung von Such- und Vergleichskosten	425
a) Externe Kosten	426
b) Kognitive Kosten	426
2. Reduzierung von Informationsasymmetrie: Schutz von Partei und Markt	426
3. Schonung negativer und Voraussetzung positiver Privatautonomie?	427
a) Negative Privatautonomie	427
b) Positive Privatautonomie	427
III. Prämissen des Informationsmodells	428
D. Widerspruch zu den Befunden der Verhaltensökonomik	429
E. Zusammenfassung	435
§ 10 Hauptwege und Nebenwege: Alternativen zum Informationsmodell	436
A. Ziele der Alternativen	437
I. Wahrung von materialer Privatautonomie	437
II. Berücksichtigung der Befunde der Verhaltensökonomik	438
III. Verhinderung von Marktversagen und Schutz informationell unterlegener Parteien	438
IV. Förderung gemeinwohlbezogenen und fairen Verhaltens	439
B. Stufen der rechtlichen Reaktion auf die Verhaltensökonomik: Vier Komponenten des Alternativsystems	439

I. Inhaltliche Standards	440
II. Spezifisch behavioralistische Interventionen	441
III. Stärkung bewusster Entscheidungen	442
IV. Kognitiv optimierte Information	443
V. Zusammenfassung und Ausblick: Stufen und Zielerfüllung	443
§ 11 <i>Analyse der Komponenten des Alternativsystems</i>	444
A. Kognitiv optimierte Information	444
I. Die Notwendigkeit kognitiv optimierter Informationspflichten	445
II. Umsetzungsstrategien: Vier Reformwege und ein eigener Vorschlag	448
III. Gestaltung von Pflichtinformation: Vom Präzisionsdogma zur kognitiven Optimierung	451
1. Aufbau der Information: Zum Format von informationellen Hinweisen	452
a) Standardisiertes Tabellenformat	453
b) Gestufte Information	454
i. Allgemeine Diskussion	454
(1) Nachteile	454
(2) Vorteile	455
ii. Inhalt der ersten Ebene	458
c) Spezifische Formate für jeweilige Informationspflichten	458
2. Umfang der Information	460
3. Sprache der Informationen	461
4. Art der Präsentation	464
5. Zusammenfassung	465
IV. Inhalt der Informationspflichten	466
1. Term Substantiation nach Ayres und Schwartz	467
a) Kerngedanke	467
b) Kritik	468
2. Personalisierte Produktnutzungsinformation (Product Use Information)	470
a) Kerngedanke	470
b) Kritik	472
c) Zusammenfassung	476
3. Die normative Entscheidungsmatrix als empirisch modifizierbarer Ankerpunkt	476
4. Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	478
V. Zusammenfassung zu kognitiv optimierter Information	480
B. Stärkung bewusster Entscheidungen	482
I. Bewusstheit als Ziel: Interdisziplinäre Grundlagen	483
1. Philosophie	483
2. Psychologie	484
3. Rechtliche Implikationen	487
II. Verpflichtung zu einer aktiven Wahl (required active choosing)	488
1. Vorteile	489

2. Kritik	490
3. Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	491
4. Zusammenfassung und Weiterentwicklungen	492
III. Cooling-off; Widerrufsrechte und andere Vertragslösungsinstrumente	493
1. Grundlagen	494
a) Pacta sunt servanda: Ein sinnvoller Ausgangspunkt?	494
i. Eine sehr kurze Geschichte der Konsensualverträge	495
ii. Tautologie und Trivialität des pacta-Prinzips	498
b) Funktionen des Vertragsrechts	499
i. Gerechtigkeit	500
(1) Aristoteles: Distributive Gerechtigkeit	501
(2) Aristoteles: Korrektive Gerechtigkeit	502
(3) Verklammerungen distributiver und korrekativer Gerechtigkeit bei Aristoteles: proportionale Vergeltung	503
(4) Richtigkeitsgewähr und -chance	505
ii. Fairness	506
iii. Effizienz und Präferenzverwirklichung	508
iv. Stabilität, Planbarkeit, Kooperation	509
v. Freiheit und Privatautonomie	510
vi. Zusammenfassung der Funktionen des Vertragsrechts	511
2. Bedenkzeiten (cooling-off): Widerrufsrechte und Bestätigungsvorbehalte	513
a) Typen von cooling-off	513
i. Widerrufsrechte	513
(1) EU	514
(2) USA	514
ii. Bestätigungsvorbehalte	514
b) Ziele von cooling-off	515
i. Stärkung des Verbrauchervertrauens in eine bestimmte Vertriebsform	515
ii. Effizienz, Präferenzkonformität und Stärkung informierter Entscheidung	516
(1) Effizienz	516
(2) Informierte Entscheidung und Wettbewerb post contractum	517
iii. Bewusstheit der Entscheidung	518
c) Die Ziele von Vertragslösungsrechten und die Verhaltensökonomik	519
i. Information	519
ii. Bewusstheit und Verhinderung kognitiver und voluntativer Verzerrungen	520
iii. Empirische Studien	521
(1) Studien zu geringer Inanspruchnahme	522
(2) Studien zu hoher Inanspruchnahme	522
iv. Zusammenfassung	523
d) Vertragslösungsrechte und Funktionen des Vertragsrechts	524

i.	Gerechtigkeit	524
ii.	Fairness	525
(1)	Moral hazard	525
(2)	Quersubventionierung	528
iii.	Effizienz und Präferenzverwirklichung	529
iv.	Stabilität und Planbarkeit	530
v.	Privatautonomie	531
vi.	Zusammenfassung	531
e)	Rechtliche Ausgestaltung	532
i.	Widerrufsrecht oder Bestätigungsvorbehalt	532
(1)	Kognitive Probleme bei der Ausübung des Widerrufsrechts	532
(a)	Endowment effect	532
(b)	Dissonanztheorie	535
(2)	Bestätigungsvorbehalte	535
(a)	Ausführungsmöglichkeiten	535
(b)	Hindernisse	536
(3)	Zusammenfassung	537
ii.	Abdingbarkeit: zwingendes, AGB-festes, dispositives, oder freiwilliges Widerrufsrecht?	537
(1)	Inhaltliche Vorgabe durch zwingendes Recht	538
(a)	Vorteile	538
(b)	Nachteile	538
(c)	Zwischenbewertung	539
(2)	Dispositives Recht	540
(a)	Vorteile	540
(b)	Nachteile	540
(i)	Fehleridentität	540
(ii)	Ausschaltung durch AGB	541
(c)	Zwischenbewertung	543
(3)	Beschränkt dispositive Regelung mit striktem Verbot der Abweichung in AGB: sticky und slippery default rules	543
(4)	Entscheidungszwang durch zwingendes Recht (required active choosing): Optionales Modell	546
(a)	Vorteile	546
(b)	Nachteile	546
(c)	Zwischenbewertung	547
(5)	Freiwilligkeit	547
(a)	Vorteile	548
(b)	Nachteile	549
(c)	Zwischenbewertung	550
(6)	Gegenüberstellung von optionaler und beschränkt dispositiver Ausgestaltung	551
(a)	Überschätzung oder Unterschätzung der Wahrscheinlichkeit der Ausübung des Widerrufsrechts	551

(b) Geringe Heterogenität der Präferenzen und geringe Kenntnisse	556
(c) Entscheidungszwang oder Richtungsvorgabe	556
(d) Zusammenfassung	557
iii. Anwendungsbereich der jeweiligen rechtlichen Ausgestaltung	557
(1) Beschränkung der Instrumente auf Erfahrungsgüter im weiteren Sinne	558
(2) Hot states	559
iv. Kognitive Optimierung der Belehrung und zweiter Hinweis	561
3. Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	562
IV. Zusammenfassung zum Widerrufsrecht	563
C. Spezifisch behavioralistische Interventionen im engeren Sinne	564
I. Dispositives Recht und default rules: dispositive Strukturen	565
1. Typen von dispositivem Recht	566
2. Abwägung von Vor- und Nachteilen dispositiver Strukturen	567
a) Vorteile	567
b) Kritik und implizite Prämissen	568
c) Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	571
d) Zusammenfassung zu dispositiven Strukturen	572
II. Debiasing	574
1. Ziele und Potential von debiasing	576
a) Klassische und andere Zielsetzungen	576
b) Bedeutung als Regulierungsansatz	577
2. Techniken und Ansatzpunkte: begriffliche Differenzierungen	578
a) Begriff des debiasing	578
b) Debiasing durch Verfahrensregeln und durch materielles Recht	582
c) Direktes und indirektes debiasing	583
d) Debiasing hinsichtlich der Person und hinsichtlich der Umgebung	583
3. Praktische Formen des debiasing	585
a) Indirektes debiasing	585
i. Gegensteuerung durch inverse Effekte beschränkter Rationalität (rebiasing)	585
(1) Availability heuristic: Herstellung von Verfügbarkeit	585
(a) Externer Stimulus: Narration	586
(b) Interne Verfügbarmachung:	587
(i) Zwang zur Berücksichtigung der Gegenposition oder von weiteren Begründungen (considering the opposite)	587
α) Wirksamkeit in verschiedenen Kontexten	587
β) Rechtliche Implementierbarkeit	589
(ii) Bewusstheit von Entscheidungskriterien	590
(2) Framing	590
(3) Nutzung des status quo bias: Korrektur von bounded willpower	591

ii.	Zusammenfassung zum indirekten debiasing	592
b)	„Spiegelin, Spiegeln an der Wand ...“: direktes debiasing	593
i.	Wirksamkeit	594
(1)	Bewusstmachung durch Spiegel	594
(2)	Direktes debiasing	594
ii.	Beispiel Kapitalanlage: Hinweis auf optimism bias	599
iii.	Implementierbarkeit	599
iv.	Vergleich mit indirektem debiasing	600
(1)	Wirksamkeit	600
(2)	Implementierbarkeit	601
4.	Rechtliche Ausgestaltung: Freiwilliges bis zwingendes debiasing	602
a)	Vorteile des freiwilligen debiasing	602
b)	Beispiele für freiwilliges debiasing	602
c)	Wirksamkeit des freiwilligen debiasing	603
d)	Debiasing als default rule?	603
e)	Normative Implikationen des freiwilligen debiasing	604
f)	Zwischenergebnis zum freiwilligen debiasing	604
5.	Faktische Grenzen des debiasing	604
a)	Dem debiasing zugängliche Effekte beschränkter Rationalität	605
b)	Unwillkürliche Induktion von biases	605
i.	Kalibrationsschwierigkeiten: Induktion von biases durch indirektes debiasing	606
(1)	Effekte auf zuvor nicht beschränkt rationale Akteure	606
(2)	Overshooting	607
ii.	Fehlurteile durch direktes debiasing	607
(1)	Effekte auf zuvor nicht beschränkt rationale Akteure	608
(2)	Overshooting	610
iii.	Normative Analyse der unwillkürlichen Induktion von biases	610
iv.	Pecuniary bias durch klassisches debiasing?	611
c)	Weitere kognitive Probleme	612
i.	Erhöhung der Informationsflut	612
ii.	Wear out	612
iii.	Kontrollillusion	613
iv.	Chilling effects	614
v.	Zusammenfassung	614
d)	Kognitive Schwächen des Gesetzgebers oder Regulierers (behavioral bureaucrats/regulators)	614
e)	Möglichkeit der Durchsetzung gegen den Willen der betroffenen Kreise	616
i.	Konterkarierung durch die Informationsverpflichteten	616
ii.	Zurückweisung durch die Adressaten (reactance)	616
f)	Zwischenergebnis zu den faktischen Grenzen	617
6.	Rechtliche Grenzen des debiasing	618
a)	Rechtspolitische Erwägungen	618

i. Propaganda und Instrumentalisierung	618
ii. Eine schiefe Ebene Richtung Freiheitsbeschränkung?	620
iii. Zwangskomponenten und Privatautonomie	622
iv. Umverteilung und Quersubventionierung	622
v. Die normative Dimension der Bestimmung des Referenzrahmens	623
(1) Allgemeine Erwägungen	623
(2) Sonderproblem: endowment effect	623
vi. Zusammenfassung	624
b) Verfassungsrechtliche Grenzen	624
i. Art. 16 und 11 Abs. 1 GRCh, Art. 12 Abs. 1, 5 Abs. 1 GG	625
(1) Rechtfertigung nach europäischem Recht	627
(a) Legitimer Zweck	627
(b) Eignung	628
(c) Erforderlichkeit	629
(d) Angemessenheit	631
(i) Relevanz des Verlusts	631
(ii) Raum für eigene Angaben des Herstellers	633
(e) Zusammenfassung zur Rechtfertigung nach EU-Recht	634
(2) Rechtfertigung nach deutschem Recht	635
ii. Blick auf die USA	635
c) Privatautonomie hinsichtlich vollständig rationaler Individuen	636
d) Vergleich zwischen direktem und indirektem debiasing hinsichtlich der rechtlichen Grenzen	637
7. Schlussfolgerungen	637
a) Abwägung zwischen direktem und indirektem debiasing	637
b) Kontextsensibilität	638
c) Normative Notwendigkeiten	639
8. Zusammenfassung der Ergebnisse zum debiasing	639
a) Potential	639
b) Grenzen	640
c) Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	641
d) Ausblick: Generelle Stärkung von Lernverhalten	641
III. Probiasing und Fairness Nudges	642
1. Potential	642
2. Grenzen	645
3. Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	646
IV. Bias countering	647
1. Vorteile	648
2. Nachteile	648
3. Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	649
V. Zusammenfassung zu den behavioralistischen Strategien	649
D. Inhaltliche Standards	650
I. Zivilrechtliche Haftung	652

1. Bisheriges System: Verletzung von Informationspflichten	652
2. Anknüpfungspunkte für Haftung jenseits von Informationspflichten	653
a) Systematische Ausnutzung von kognitiven Verzerrungen	654
i. Ausnutzung von Verzerrungen unter Wettbewerbsbedingungen: Ein theoretisch und empirisch belegtes Phänomen	654
(1) Verhaltensökonomische Theorie der Industrial Organization	654
(2) Empirische Befunde	658
ii. Rechtliche Ausgestaltung von Haftungsnormen	659
(1) Ziel	660
(2) Vertragsrechtliche oder deliktische Anspruchsgrundlage	660
(3) Pflichtverletzung	661
(a) Vorbemerkung: Phänomenologische Abgrenzungen	662
(b) Sachlicher Anknüpfungspunkt	663
(c) Quantitativer Anknüpfungspunkt: Erheblichkeit der Verzerrung	666
(i) Allgemeine Erwägungen	666
(ii) Das Problem des stochastischen Maßes	667
(d) Ausnutzung	668
(i) Sich-Aufdrängen beschränkter Rationalität	670
(ii) Aktive Induktion beschränkter Rationalität	670
(iii) Adverse Targeting	670
(iv) Parallelen zur BGH-Rechtsprechung	671
(e) Effekte auf rationale Individuen	672
(f) Möglichkeiten zur Vermeidung der Pflichtverletzung	672
(4) Rechtsfolge	673
(a) Kausalität und Beweiserleichterung	673
(i) Bedenken gegen eine Beweiserleichterung	675
(ii) Adaptation der BGH-Rechtsprechung zu Beweis- erleichterungen	677
α) Voraussetzung: Kein Entscheidungskonflikt?	677
β) Argumente für eine weitreichende Beweis- erleichterung	680
(iii) Zusammenfassung	683
(b) Kompensation	683
(c) Kürzung wegen Mitverschuldens	684
iii. Zusammenfassung zur systematischen Ausnutzung beschränkter Rationalität	684
b) Übertragung nicht internalisierter Risiken	685
i. Grundgedanke und Ziel	686
ii. Beispiele	687
(1) Klassisches Produkthaftungsrecht	687
(2) Finanzprodukte	692
c) Bewertung zivilrechtlicher Haftung hinsichtlich Z1 bis Z4	693

d) Zusammenfassung	694
II. Inhaltliche zwingende Rechtsregeln	694
1. Institutionelle Regeln	695
2. Allgemeine Wirksamkeitshindernisse für Verträge	695
a) Vorschriften mit starren Rechtsfolgen	696
i. § 104 BGB: Geschäftsunfähigkeit qua beschränkter Rationalität?	697
ii. § 138 BGB: Sittenwidrigkeit bei Kontrahierung mit beschränkt rationalem Vertragspartner?	700
(1) § 138 Abs. 2 BGB	700
(a) Mangel an Urteilsvermögen	701
(b) Erhebliche Willensschwäche	703
(c) Übergreifende Erwägungen	703
(d) Zusammenfassung zum Wuchertatbestand	703
(2) § 138 Abs. 1 BGB	704
iii. § 119 BGB: Anfechtung wegen beschränkter Rationalität	707
b) Vorschriften mit flexibilisierten Rechtsfolgen	708
i. § 242 BGB	708
ii. § 313 BGB	710
3. Zwingendes inhaltliches Vertragsrecht, besonders Preisobergrenzen (price caps)	711
4. Verbot einzelner spezifischer Geschäfte durch öffentliches oder Strafrecht	712
5. Bewertung hinsichtlich Z1 bis Z4	714
6. Zusammenfassung zu inhaltlich zwingenden Rechtsregeln	715
E. Das Verhältnis der Systemkomponenten zueinander	717
F. Zusammenfassung zu Teil 3	719

Vierter Teil: Exemplarische Implementierung des Alternativsystems – Kritik einzelner Bereiche des Informationsmodells 721

§ 12 Wertpapierdienstleistungen: Art. 18f. MiFID, Art. 23–25 MiFID II, §§ 31ff. WpHG 723

A. Bestandsaufnahme: Entwicklung, System und Binnenstruktur der §§ 31 ff. WpHG und ihrer europarechtlichen Grundlagen	723
I. Die Entwicklung der Wohlverhaltensregeln bei Wertpapier- dienstleistungen	724
II. Die Wertpapierdienstleistung im System des WpHG	726
1. Schutzzwecke	727
2. Rechtsnatur	727
III. Struktur der Informationspflichten nach Art. 24f. MiFID II, §§ 31–31b WpHG: Hauptkomponenten der Wertpapierdienstleistung	728

B. Kritik und Alternativen: Eine verhaltensökonomische Perspektive . . .	730
I. Unsicherheit: Situations- und Biasspezifizität behavioralistischer Erkenntnisse	730
II. Kritik einzelner Bereiche der Wohlverhaltensregeln	731
1. Aufklärung über Honorar- oder abhängige Anlageberatung	731
a) Rechtliche Struktur de lege lata	731
b) Potentielle kognitive Fehler	732
c) Alternativen	733
2. Erkundigungspflichten	734
a) Rechtliche Struktur de lege lata	734
i. Grundsatz	734
ii. Ausnahmen	735
b) Potentielle kognitive Fehler	736
i. Probleme auf Seiten des Dienstleisters: Verfügbarkeitsheuristik	736
ii. Probleme auf Seiten des Kunden	736
(1) Overconfidence, self-attribution bias, hindsight bias	736
(2) Standardisierung und Schriftlichkeit	738
c) Anwendung des Alternativsystems	739
i. Kognitiv optimierte Information	740
(1) Kundenseitige kognitive Optimierung	740
(2) Unternehmensseitig: Auflösung der Standardisierung	740
(a) Individualisierung	740
(b) Mediale Intensivierung	741
ii. Bewusstere Entscheidung	741
iii. Spezifisch behavioralistische Interventionen	742
(1) Dispositive Strukturen	742
(a) Aktorheterogenität	742
(b) Negative Funktionsbedingungen	743
(2) Debiasing	744
(3) Bias countering: Erweiterung der Erkundigungspflichten auf Drittquellen	745
iv. Inhaltlich zwingendes Recht	745
(1) Haftung bei bewusster Ausnutzung beschränkter Rationalität	746
(2) Anlegertest	746
d) Vergleichende Bewertung der Alternativen	748
e) Zwischenergebnis zu Erkundigungspflichten	748
3. Basisaufklärung, insbesondere Risikoaufklärung über Instrument und Objekt	749
a) Rechtliche Struktur de lege lata	749
i. Standardisierbarkeit	750
ii. Informationsblatt gem. § 31 Abs. 3a WpHG	751
b) Potentielle kognitive Fehler	752
i. Informationsüberlastung	753
ii. Standardisierung	755

iii.	Verzerrte Risikowahrnehmung	756
(1)	Informationsinhalt: keine objektbezogene Aufklärung	756
(2)	Risikobewertung	757
c)	Anwendung des Alternativsystems	759
i.	Kognitiv optimierte Information	759
(1)	Gestaltung	759
(a)	Informationsaufbau	760
(i)	Abfederung von Informationsüberlastung durch das Informationsblatt?	761
(ii)	Lösungsmöglichkeit: Schwerpunktsetzung und gestufte Komplexität auf selbstständigen Ebenen	762
(b)	Graphiken etc.	766
(2)	Inhalt: Verpflichtung zu objektbezogener Information	767
(a)	Nutzen der objektbezogenen Aufklärung	767
(b)	Prohibitive Kosten?	768
(c)	Quersubventionierung	769
(d)	Konsequenzen für den Angemessenheitstest	770
ii.	Bewusstere Entscheidung	770
iii.	Spezifisch behavioralistische Interventionen: Debiasing	771
(1)	Voraussetzungen	771
(2)	Praktische Durchführung	773
(a)	Bestimmung der Schwellen	773
(b)	Gestaltung des Hinweises	774
iv.	Inhaltlich zwingendes Recht	776
(1)	Haftung und Risikomanagement	776
(a)	Ausnutzung beschränkter Rationalität	776
(b)	Risikomanagement	777
(i)	Product Governance nach MiFID II	778
(ii)	Schadensersatz bei Risikoerhöhung: Produkthaftung für Finanzprodukte	779
(2)	Inhaltliche Verbote	780
(a)	Investitionsbeschränkungen beim Crowdfunding	780
(b)	Produktintervention nach MiFIR	781
d)	Vergleichende Bewertung der Alternativen	783
e)	Zwischenergebnis zur Basisaufklärung, insbesondere Risikoaufklärung	784
4.	Offenlegung von Interessenkonflikten, § 31 Abs. 1 Nr. 2 WpHG	785
a)	Rechtliche Struktur de lege lata	785
b)	Potentielle kognitive Fehler	786
c)	Anwendung des Alternativsystems	786
i.	Kognitiv optimierte Information	787
(1)	Stufensystem und graphische Auflockerung	787
(2)	Weiterführender Hinweis auf antagonistische Interessen?	787
ii.	Bewusstere Entscheidung	788

iii. Spezifisch behavioralistische Interventionen	789
iv. Inhaltlich zwingendes Recht	789
d) Zwischenergebnis zur Offenlegung von Interessenkonflikten	789
5. Besondere Regeln für die Honorarberatung	790
6. Ausnahmen von einzelnen Schutzbestimmungen: professionelle Kunden, geeignete Gegenparteien und execution only	790
a) Art. 35 Abs. 2 FM-DRL, § 31 Abs. 9 S. 1 und S. 2 WpHG:	
Ausnahme für professionelle Kunden	792
i. Rechtliche Struktur de lege lata	792
(1) Zurückgenommene Erkundigungspflichten und einbehaltenes Informationsblatt	792
(2) Reichweite der Ausnahme: lediglich geborene oder auch gekorene professionelle Kunden?	792
(a) Konfligierende Richtlinienvorgaben im mehrstufigen Regelungsverfahren	794
(i) Die Komitologiebeschlüsse	795
(ii) Art. 64 Abs. 2 MiFID und primärrechtliche Bestimmungen	796
(b) Richtlinienkonforme Auslegung von § 31 Abs. 9 WpHG	797
(i) Anpassung an Art. 35 Abs. 2 FM-DRL	797
(ii) Anpassung an Art. 36 Abs. 2 FM-DRL	798
(iii) Auslegung von § 31 Abs. 9 S. 2 WpHG	800
(c) Zusammenfassung zur Auslegung des § 31 Abs. 9 WpHG	800
ii. Potentielle kognitive und faktische Fehler	800
(1) Finanzielle Tragbarkeit: Faktische Zweifel	801
(2) Kenntnisse und Erfahrungen: faktische und kognitive Verzerrungen	801
iii. Anwendung des Alternativsystems	802
(1) Kognitiv optimierte Information	803
(a) Kappungsgrenze für Vermutung finanzieller Tragbarkeit	803
(b) Kenntnisse und Erfahrungen: Aufhebung der Vermutung	803
(2) Bewusstere Entscheidung	805
(3) Spezifisch behavioralistische Interventionen	805
(4) Inhaltlich zwingendes Recht	806
iv. Zwischenergebnis zu professionellen Kunden	807
b) Art. 30 Abs. 1 MiFID II, § 31b Abs. 1 WpHG:	
„Geeignete Gegenparteien“	807
i. Rechtliche Struktur de lege lata	807
(1) Absenkung des Schutzniveaus bei bestimmten Geschäften	807
(2) Das problematische Verhältnis von professionellen Kunden zu geeigneten Gegenparteien	808

(3) Beibehaltung des Schutzniveaus bei allen übrigen Geschäften	811
ii. Potentielle kognitive Fehler und Anwendung des Alternativsystems	812
(1) Kognitiv optimierte Information	812
(a) Erkundigungspflichten und Angemessenheitstest	812
(b) Standardinformationen	813
(i) Risikoverständnis	815
(ii) Risikobewusstsein	816
(iii) Abdingbarkeit, § 31b Abs. 1 S. 2 WpHG	816
(iv) Abwägung mit erhöhten Transaktionskosten	816
(2) Debiasing und Haftungsnormen	817
iii. Zwischenergebnis zu geeigneten Gegenparteien	817
c) execution only: Art. 25 Abs. 4 MiFID II, § 31 Abs. 7 WpHG: Ausnahme für nicht komplexe Instrumente bei Anlagevermittlung auf Veranlassung des Kunden	817
i. Rechtliche Struktur de lege lata	818
ii. Potentielle kognitive Fehler	819
iii. Anwendung des Alternativsystems	820
(1) Kognitiv optimierte Information	821
(a) Einführung von Erkundigungspflichten	821
(b) Verlustwarnung	821
(c) Erkundigungspflicht und Angemessenheitstest als default rule, execution only als opt out	822
(d) Erklärung des Angemessenheitstests	823
(e) Überwachung des Handels	824
(2) Debiasing	825
iv. Vergleichende Bewertung der Alternativen	825
v. Folgen für geeignete Gegenparteien	825
vi. Beschränkung auf ausschließliche execution only-Banken	825
vii. Zwischenergebnis zu execution only	826
d) § 37 WpHG: Börsenausnahme mit Beschränkung auf Offenlegung von Interessenkonflikten	827
i. Rechtliche Struktur de lege lata	827
ii. Kognitive Fehler und Anwendung des Alternativsystems	827
III. Übergreifende Erwägungen zur Reform der §§ 31 ff. WpHG	828
1. Kognitiv optimierte Information	828
a) Rückkehr zum alten Modell? Zum Differenzierungsgrad nach Kundengruppen und Dienstleistungsarten	828
b) Anti-Zyklizität von Warnpflichten	829
2. Spezifisch behavioralistische Interventionen: Fairness nudges hinsichtlich fairem Investment	830
3. Zusammenfassung zu übergreifenden Erwägungen zur Reform der §§ 31 ff. WpHG	834

IV. Beratungspflichten außerhalb von MiFID (II) und WpHG	834
1. Zustandekommen eines Beratungsvertrags	835
2. Pflichten aus dem Beratungsvertrag	836
a) Die Bond-Entscheidung	836
b) Die Zinswetten-Entscheidungen	838
c) Die Lehman-Zertifikate-Entscheidungen	840
3. Bond – tot oder lebendig? Zum Verhältnis der vertragsrechtlichen Pflichten zu Art. 19 MiFID, Art. 24 f. MiFID II, §§ 31 ff. WpHG	842
a) Die changierende Lesart des BGH	842
b) Standpunkte der Literatur	846
c) Stellungnahme: geographisch und sachlich beschränkte, regelungsspezifische Harmonisierung	848
i. Reichweite der Harmonisierung	851
(1) Beschränkung auf das Aufsichtsrecht?	851
(2) Erstreckung auf das Zivilrecht qua <i>effet utile</i>	852
(3) Keine Änderungen durch MiFID II	856
ii. Anwendungsbereich und spezifische Harmonisierungsintensität	857
(1) Anwendbarkeit der MiFID (II) auf rein innerstaatliche Sachverhalte	857
(2) Sachlicher Anwendungsbereich und normspezifische Harmonisierungsintensität	858
(3) Zwischenergebnis zum Harmonisierungsgrad der Regelungen der MiFID und dem Verhältnis zur Bond- Rechtsprechung des BGH	861
4. Umsetzung der Reformvorschläge durch Auslegung	862
5. Zwischenergebnis zu Beratungspflichten außerhalb von MiFID (II) und WpHG	863
C. Zusammenfassung zu Art. 18 f. MiFID, Art. 23–25 MiFID II, §§ 31 ff. WpHG	863
I. Rechtslage <i>de lege lata</i>	863
II. Reformvorschläge im Rahmen des Alternativsystems	864
 § 13 <i>Fernabsatz und E-Commerce: Die §§ 312b ff. BGB und die Richtlinie über die Rechte der Verbraucher</i>	866
A. Bestandsaufnahme und erste Kritik	867
I. Entwicklung und System der §§ 312b ff. BGB hin zur Richtlinie über die Rechte der Verbraucher	868
1. Historische Entwicklung	868
2. Das Fernabsatzgeschäft im System der besonderer Vertriebsformen	869
II. Ökonomischer Hintergrund des Fernabsatzgeschäfts	871
III. Ziele des Fernabsatzrechts	874
B. Kritik und Alternativen: Eine verhaltensökonomische Perspektive	874

I. Nochmals: Situations- und Biasspezifität behavioralistischer Erkenntnisse	875
II. Kritik einzelner Bereiche des Fernabsatzgeschäfts	875
1. Abschlussbezogene Informationspflichten bei besonderen Vertriebsformen	875
a) Regelung nach der VRRL	876
b) Potentielle kognitive Fehler	876
i. Informationsüberlastung	877
ii. Potentielle kognitive Fehler hinsichtlich der Produktqualität	879
c) Anwendung des Alternativsystems: Kognitiv optimierte Information	879
i. Aufbau und Umfang der Information	879
ii. Sprache der Präsentation	882
iii. Abwägung der Verbraucher- und Unternehmerinteressen	882
iv. Erweiterung der Informationen auf Unternehmer als Adressaten?	883
v. Zwischenergebnis	884
2. Widerrufsrecht: Bewusstere Entscheidung	885
a) Regelung de lege lata: Zwingendes Recht	885
b) Alternative Regelungsmöglichkeiten des Widerrufsrechts	885
i. Beschränkt dispositives Widerrufsrecht	885
ii. Zwischenergebnis	887
c) Belehrungspflicht hinsichtlich des Widerrufsrechts im Speziellen	887
i. Regelung der VRRL	887
ii. Potentielle kognitive Fehler	888
(1) Informationsüberlastung	889
(2) Endowment effect	890
iii. Rechtliche Implikationen	890
(1) Rekonzeption der Belehrung	890
(a) Aufbau und Umfang der Präsentation	891
(b) Form der Erteilung	892
(c) Sprache der Präsentation	893
(d) Abwägung der Verbraucher- und Unternehmerinteressen	893
(e) Konkreter Formulierungsvorschlag	894
(2) Zweiter Hinweis	896
(3) Debiasing	897
d) Zusammenfassung zum Widerrufsrecht beim Fernabsatz	898
3. Spezifisch behavioralistische Interventionen	898
a) Debiasing	899
b) Probiassing	900
4. Inhaltliche Standards	902
a) Schadensersatz	902
i. Ausnutzung beschränkter Rationalität	902

ii. Produkthaftung	903
b) Zwingende inhaltliche Regeln	903
5. Zusammenfassung zum Fernabsatzgeschäft	903
C. Übertragbarkeit der Ergebnisse auf weitere Informationspflichten	904
I. AVG-Geschäfte	905
1. Kognitiv optimierte Information	905
2. Widerrufsrecht	905
3. Debiasing	906
4. Schadensersatz	906
5. Zusammenfassung zur Übertragung auf AVG-Geschäfte	907
II. Fernabsatz von Finanzdienstleistungen	907
1. Kognitiv optimierte Information	907
2. Widerrufsrecht	907
3. Debiasing und inhaltliche Standards	907
4. Zusammenfassung zum Fernabsatz von Finanzdienstleistungen	908
D. Ebene der Umsetzbarkeit	908
E. Zusammenfassung zu Teil 4	909
Synthese	911
§ 14 Die systematische Integration der Verhaltensökonomik in die Rechtsetzung	911
A. Berücksichtigung beschränkt rationalen Verhaltens bei der Gesetzgebung	912
I. Notwendige Vorüberlegungen	912
1. Entwicklung einer normativen Leitvorstellung	912
2. Umgang mit Unsicherheit	913
II. Nutzen der Berücksichtigung der Verhaltensökonomik	914
1. Verständnis von Effekten potentieller Rechtsnormen	914
2. Identifizierung von kognitiven Konflikten	915
3. Umgang mit beschränkter Rationalität am Markt	916
III. Abwägungsmodell bei rechtlicher Implementierung der Verhaltensökonomik	917
1. Deontologisch gewichtete Kosten-Nutzen-Analyse	919
a) Kommensurabilität und Quantifizierung	919
b) Die Notwendigkeit deontologischer Gewichtung	921
c) Die Möglichkeit deontologischer Gewichtung	924
2. Probleme des Abwägungsmodells	926
3. Alternativen zum Abwägungsmodell: Alternativmaßnahme und pretesting	927

B. Checkliste für den Gesetzgeber bei Einführung von verhaltensökonomisch fundierter Regulierung	928
C. Zusammenfassung der Synthese und Ausblick	929
<i>§ 15 Thesen</i>	931
Literaturverzeichnis	939
Sachregister	1019